

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 43 (1981)
Heft: 12

Artikel: Eidg. Forschungsanstalt für Betriebswirtschaft und Landtechnik (FAT) in Tänikon TG. Die Fragen der Umweltbelastung gewinnen immer grösserer Bedeutung
Autor: Honegger, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Fragen der Umweltbelastung gewinnen immer grössere Bedeutung

Ansprache von Bundesrat Fritz Honegger, Chef des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes



Die öffentliche Meinung und mit ihr die Politik ist heute der Wissenschaft und dem sogenannten technischen Fortschritt gegenüber mehr und mehr kritisch eingestellt. Nicht mehr alles, was die Wissenschaft erarbeitet, wird als Schritt in eine bessere Zukunft empfunden. Die landwirtschaftlichen Forschungsanstalten sind von dieser kritischeren Einstellung nicht ausgenommen. Das mag — neben der schwierigen Lage der Bundesfinanzen — zur Beschränkung der finanziellen und personellen Mittel beigetragen haben, der auch die landwirtschaftlichen Forschungsanstalten unterworfen wurden. Das im Aufbau begriffene Tänikon hat diesen Gesinnungsumschwung noch stärker zu spüren bekommen als etablierte Forschungsanstalten. Die Entwicklung der jungen Institution wurde dadurch gebremst: auf ein botchaftsreifes Bauprojekt wurde verzichtet (sogar auf Vorschlag des Anstaltsdirektors, was als besonders beispielhaft zu vermerken ist) und der personelle Ausbau hat bisher nur rund die Hälfte des ursprünglich geplanten Standes erreicht.

Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass der Umfang der schweizerischen landwirtschaftlichen Forschung durchaus im normalen Rahmen liegt. Mit einem Aufwand von knapp einem Prozent des landwirtschaftlichen Rohertrages für Forschung und Entwicklung befinden wir uns im Mittelfeld vergleichbarer Länder wie etwa Holland, Belgien, Schweden, Norwegen und

Dänemark. Auch im Vergleich zu andern schweizerischen Wirtschaftszweigen sind die Aufwendungen nicht übersetzt. Der Bundesrat ist daher der Meinung, dass das Ausbauprogramm der letzten Jahre richtig war.

Die Anstalten betreiben ja nicht nur Forschung, sondern sind stets sehr bemüht um die Auswertung ihrer Arbeitsergebnisse für die landwirtschaftliche Praxis; so wird in Tänikon die Prüfung von Maschinen und Einrichtungen durchgeführt. Der Bundesrat würde gerade auch aus diesem Grund einen weiteren Abbau der Anstrengungen der Anstalten als falsch betrachten.

Die Arbeit der Forschungsanstalten ist im übrigen nicht nur gegenwarts-, sondern auch zukunftsbezogen. Sie muss die auf die Landwirtschaft zukommenden Probleme rechtzeitig erkennen, um der landwirtschaftlichen Praxis Lösungen anbieten zu können.

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang einige wenige Bemerkungen zu den der Forschungsanstalt Tänikon gestellten Forschungsaufgaben.

Als die Anstalt im Jahre 1969 gegründet wurde, fanden einige Forschungsbereiche noch kaum Beachtung, welche heute zu den Schwerpunkten der Anstaltstätigkeit zählen. Es sei hier auf die Tierschutz- und die Energiefragen hingewiesen, welche das Arbeitsprogramm der Anstalt gegenwärtig und wohl für längere Zeit prägen. Für Tänikon bedingten die neuen Prioritäten Ab-

striche bei ursprünglich Geplantem und neu festzulegende Abgrenzungen.

Die Prioritäten zu überprüfen, d. h. die zeitliche Inangriffnahme und zeitliche Abwicklung der Anstaltsprojekte periodisch neu festzulegen, wird in Zukunft bei allen Anstalten noch vermehrt an Bedeutung gewinnen. Damit ist auch dem Bundesamt für Landwirtschaft, den Anstaltsdirektoren und der Beratenden Kommission eine wichtige Aufgabe übertragen. Dazu gehört auch eine Verstärkung der sogenannten Erfolgskontrolle über die Anstaltsarbeiten.

Die bekannten finanziellen und personellen Schwierigkeiten rufen auch nach einer besseren und verstärkten Zusammenarbeit mit Kostenteilung. Dabei kommen Bundesstellen, aber auch Private als Partner in Frage. Tänikon hat lobenswerte Anstrengungen in dieser Richtung unternommen: Im Bereich des Tierschutzes konnte zusammen mit dem Bundesamt für Veterinärwesen, mit Privaten und mit den Veterinärmedizinischen Fakultäten eine zweckmässige und vielversprechende Zusammenarbeit in die Wege geleitet werden. Sodann wird einem ETH-Institut Land für längerfristige Forschung zur Verfügung gestellt, während umgekehrt Einrichtungen des Militärdepartementes in Bronschhofen der Anstalt überlassen werden. Im Bereich der Energieforschung hat sich ebenfalls eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit mit ETH-Instituten, dem Nationalfonds und dem privatwirtschaftlichen Energieforschungsfonds (NEFF) eingestellt. Dies sind lediglich Beispiele; sie liessen sich für Tänikon, aber auch für andere Anstalten vermehren. Der Bundesrat begrüsst solche Bemühungen. Sie liegen ganz auf der Linie des kommenden Forschungsgesetzes, welches u. a. die Zusammenarbeit und damit die Koordination der schweizerischen Forschungsanstrengungen fördern will.

Ob eine Uebertragung gewisser Tätigkeiten der landwirtschaftlichen Forschungsanstalten an private Organisationen oder eine vermehrte Finanzierung von Anstaltsarbei-

ten durch Private denkbar wäre, wird von der Direktorenkonferenz der Anstalten zu klären sein. Der Bundesrat geht allerdings davon aus, dass das Hauptgewicht der landwirtschaftlichen Forschung nach wie vor, wie in allen andern Ländern, bei der öffentlichen Hand liegen dürfte.

Die Beanspruchung vermehrter privater Mittel ist an sich verlockend. Es ist aber zu bedenken, dass wegen der Kontrollfunktionen der Forschungsanstalten — man denke hier an die Dünge- und Pflanzenschutzmittel — der Inanspruchnahme privater Geldgeber (z. B. aus der chemischen Industrie) Grenzen gesetzt sind. Willkommen wären uns aber vermehrte Mittel von seiten landwirtschaftlicher Organisationen. Vermehrte Anstrengungen in dieser Richtung liessen sich sehr gut dem Titel «Landwirtschaftliche Selbsthilfe» zuordnen.

Wichtige Aufgaben der landwirtschaftlichen Forschungsanstalten bestehen darin, wissenschaftliche Entscheidungshilfen für die Bauern, aber auch für die Agrar- und Ernährungspolitik des Landes zu liefern. Bei Tänikon liegen die Schwerpunkte in dieser Hinsicht im Bereiche der Betriebswirtschaft und der zentralen Auswertung der Buchhaltungserhebungen. Die Forschungsergebnisse der Anstalten helfen auch mit, die volkswirtschaftlichen Kosten der Agrarpolitik zu erklären. Als Mittel der Grundlagenverbesserung steht die Tätigkeit der Anstalt Tänikon unmittelbar mit den agrarpolitischen Zielsetzungen der rationellen Nahrungsmittelversorgung, der Produktionsbereitschaft und der Erhaltung der Produktionskapazität in Verbindung.

Besondere Anerkennung verdient sodann die Tätigkeit von Tänikon im Dienste der Betriebe, welche unter erschwerten Produktionsbedingungen arbeiten müssen; also der Betriebe in Hanglagen und im Berggebiet. Landtechnische und betriebswirtschaftliche Untersuchungen ermöglichen eine realistischere Einschätzung der Möglichkeiten dieser Betriebe. Da der Mechanisierung in Hanglagen von der Natur her

Grenzen gesetzt sind, kann in vielen Fällen nur die überbetriebliche Zusammenarbeit oder ein nichtlandwirtschaftlicher Nebenerwerb zu höherem Einkommen verhelfen. Daher messen wir übrigens auch den einkommenspolitischen Massnahmen für das Berggebiet besondere Bedeutung bei.

Die bisher erreichte landwirtschaftliche Produktionsintensität, also der Betriebsmitteleinsatz in Form von Energie oder chemischen Hilfsstoffen, wird heute nicht selten in Frage gestellt. Dabei wird auf die Gefahren für die Umwelt sowie das Problem der landwirtschaftlichen Ueberschüsse hingewiesen. Es bestehen hier tatsächlich Zielkonflikte, die nur unter sorgfältiger gegenseitiger Abstimmung aller Massnahmen gelöst werden können.

Arbeiten in Tänikon haben beispielsweise überzeugend gezeigt, dass eine Rückkehr zum Pferdezug die schweizerische Energiebilanz nur unwesentlich verbessern würde. Andererseits müssten die Arbeitskräfte verdoppelt und die Produktpreise um 50 Prozent erhöht werden. Ich glaube nicht, dass eine solche Politik realistisch wäre. Wirklichkeitsnaher ist die Suche nach Erdölsubstituten in Form von Biogas, Wärmerückgewinnung und Sonnenenergie, wofür Tänikon eine Reihe von Untersuchungen durchführt.

Die moderne landwirtschaftliche Technologie birgt aber zweifellos auch Gefahren in sich. Das hat uns z. B. die Angelegenheit der Hormone im Fleisch erneut vor Augen geführt. Für Tänikon, aber auch für andere Anstalten erhält damit etwa die Frage nach der Belastbarkeit von Tier, Mensch und Umwelt — hier insbesondere der Böden und der Gewässer — durch chemische Hilfsstoffe besonderes Gewicht. Dabei muss man sich allerdings darüber im klaren sein, dass wir nicht mehr zum natürlichen Zustand einer extensiven Landwirtschaft oder gar zum Zustand der Jäger und Sammler zurückkehren können. Dafür wäre ganz einfach die landwirtschaftliche Nutzfläche nicht vorhanden. Für die Er-

nährungssicherheit unseres Landes sind wir auf eine intensive Landwirtschaft angewiesen. Die Fragen der Umweltbelastung gewinnen aber immer grössere Bedeutung, auch in der Forschung. Hier dürfte daher einer der künftigen Schwerpunkte für den Einsatz der knappen, für unsere Anstalten zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel liegen.

Dabei darf doch festgestellt werden, dass die Voraussetzungen für eine Bewältigung der Problematik von Produktionsintensität und Grenzen der Belastbarkeit in der Schweiz günstig sind. Mit Ausnahme des standortbedingten und extensiv betriebenen Futterbaues in den Berggebieten und in den voralpinen Hügelzonen kennen wir keine Monokulturen. Die Grosszahl der Betriebe ist von mittlerer Grösse. Sogenannte Tierfabriken sind selten. Unsere Landwirtschaft ist nach wie vor bestrebt, umwelt- und tiergerecht zu produzieren.

Ich betrachte es als eine wichtige Aufgabe der Forschung und der Beratung, immer wieder auf diese Zusammenhänge in der Oeffentlichkeit hinzuweisen und die Bauern entsprechend aufzuklären und zu beraten.

(Hier folgen Dankesworte an die Adresse des scheidenden Direktors, die wir an anderer Stelle wiedergeben (S. 822).

Es freut mich, heute Herrn Dr. Meier als künftigen Anstaltsdirektor begrüssen zu dürfen. Vor Ihnen liegt eine grosse und schöne Aufgabe. Ich wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern — denen ich bei dieser Gelegenheit ebenfalls bestens für Ihren Einsatz danken möchte — am Tage der Einweihung der Anstalt Tänikon viel Erfolg im Dienste der schweizerischen Landwirtschaft.



Sich dauernd weiterbilden!
Heutige Anmeldung sichert den
günstigeren Zeitpunkt! (s. S. 830)